

LOKPFOGEL

#3

2022

pfüffig pführend
pfolksverbunden

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt
Groß-Mützenau«

weltweit:
www.lokpfogel.de



**Liebe Bürgerinnen
und Bürger von Groß-
Mützenau, liebe Leserinnen
& Leser des »Lokpfogel«,**

ich verkneif mir lieber jeglichen
Kommentar zur großen Politik, zu
traurig ist das vergangene Jahr mit all
seinen Kriegen, Krisen und Konflikten
gewesen, und bleibe in unseren
Stadtgrenzen. Hier kann ich wenig-
stens Positives vermeiden. Der
3. September stand gänzlich unter
dem Zeichen des 25. Jahrestages der



Feierliche Übergabe

Umsetzung des Haltepunktgebäudes
von Obergräfenhain nach Lunzenau
und der Stadtgründung Groß-Mützen-
au vor 15 Jahren. Den Reigen der
zahlreichen Gratulanten eröffnete
der Bürgermeister unserer Schwest-
ernstadt Lunzenau, Ronny Hof-
mann, und überbrachte ein zeitge-
mäßes Präsent: Secondhand-Wan-
derschuhe, befestigt an Gartenrück-
schnitt einer Yuccapalme. Ich freute
mich sehr.
Später entdeckte ich den Gutschein
für neuwertige Latschen und freute
mich ausgiebig. Die meisten
Besucher folgten aber unserer
Bitte und spende-

ten für die Familie Hasaj aus Altenahr,
die wir beim Wiederaufbau ihres durch
die extreme Flut 2021
zerstörtes Hotel
»Zum Ritter-
sprung« unter-
stützen. So kam,
inkl. Spenden
vom abend-
lichen Vortrag



über die Reiseaben-
teurer des Bümei,
die doch recht stolze Summe von
625,- Euro€zusammen. Mit dabei zwei
sehr großzügige Spenden per Überwei-
sung von Freunden, die leider nicht
anreisen konnten. Die Arbeiten am/im
Hotel gehen voran,
wenn auch schleppend,
und mittlerweile flossen
auch staatliche Unterstüt-
zungen. Die tapfere
Familie hofft, im Spätfrüh-
ling 2023 zumindest
teilweise öffnen zu
können. Wir werden sie
nach unseren Möglich-
keiten weiterhin unter-
stützen und falls noch
jemand das dringende

Bedürfnis hat, gern übermitteln wir
entsprechende Kontakte. Doch
zurück zum Jubiläum. Der
aus einer Vielzahl von Video-
aufnahmen, vom Abbruch
bis zur Umsetzung des
Hp,
zusam-
mengeschnittene
Film, erfreute sich großer Beliebt-
heit. Wer Interesse hat, kann gern eine
DVD davon erwerben. Ganztägig
veranstalteten wir auch einen kleinen
Markt, der zwar nicht mit unserem
»historischen« Weihnachtsmarkt
vergleichbar war, aber mit viel Enthusi-
asmus von der Filzlaus vorbereitet
wurde. Mehrere Stände boten kunstge-
werblich Handgemachtes und selbst-
gemachte Leckereien an. Hierfür gilt
der ehrenamtlichen Marktleiterin unser
umfassender Dank, der auch entspre-
chend gezeigt wurde.
Sie konnte sich auch gleich noch über
den einzig ausgereichten Preis des im
vergangenen Jahr durchge-
führten Leserquiz freuen. Um
keine Neid-Debatte vom Zaun
zu brechen, vermeiden wir hier
bewusst eine Abbildung des
wertvollen Preises. Respektive
muss freudig festgestellt wer-
den, es war ein gelungenes
Jubiläum und vielleicht ergibt
sich bald wieder eine Gelegen-
heit zum Feiern. Immerhin gibt
es das Koffer-Hotel auch schon

geraume Zeit...
**Eine Frohes Weihnachtsfest und
Zeit für Besinnung, wünschen
der Bürgermeister Lehmann
und seine Stellvertreterin**



Oh Tannenbaum

Es weihnachtet sehr ...



...in der aktuellen Ausstellung »Krumbiegels komische Welt«. Uwe Krumbiegel entführt uns über den Jahreswechsel 2022/23 in seine, je nach Betrachtungsweise, komische, absurde oder auch beängstigende Welt und lässt das vergangene Jahr nochmals Revue passieren.

typisch sehr schwarzhumorig. Natürlich bekommen in der aktuellen Ausstellung auch viele andere Themen ihr Fett weg. Uwe Krumbiegel frönte der Karikatur, der »lustigen Kritzelei«, schon im zarten Alter von 12 Jahren. Teilnahmen an Zeichenkursen der Volkshochschule in Oederan

vermittelten ihm das nötige Handwerkszeug und ab 1988 veröffentlichte er in verschiedenen Tageszeitungen. Trotzdem machte Krumbiegel das Zeichnen nicht zum Beruf. Er lernte Gasmonteur und über Studium an der Bergakademie Freiberg landete er letztendlich als Diplomingenieur in der Energiewirtschaft. Mit seinem Hobby Karikatur brachte er es zu beachtlicher Anerkennung. Seine Arbeiten veröffentlicht regelmäßig die Satirezeitschrift »Eulenspiegel«, erscheinen in verschiedenen Verlagen in Buchform und werden in diversen Ausstellungen gezeigt. Honoriert wurde seine gezeichnete Satire mit einer Vielzahl von Preisen, u.a. dem Deutschen Karikaturenpreis und dem Publikumspreis beim Österreichischen Cartoonpreis.



Eher unpopulär: Weihnachten

Zur Eröffnung seiner Ausstellung im Oktober plauderte er mit den Besuchern, darunter sogar drei Kollegen, über seine Arbeitsweise und musste eine Vielzahl von Fragen beantworten. Zur Belohnung durften sich die Gäste aus einigen Weihnachtskartenmotiven bedienen und ein Exemplar liegt auch dem »Lokpogel« bei.

Volkskorrespondent Hans Dampf

Weihnachtsmarktnostalgie

Der Cartoonist RIL überraschte uns kürzlich mit einer »Sensation«. Er schenkte uns einen Cartoon, auf dem in Groß-Mützenau Bergbau nachgewiesen wurde. Dabei hatte er damals den

spektakulären Weihnachtsmarkt mit dem »Bergmann-Umzug« nicht einmal erlebt. Den Cartoon möchten wir der geeigneten Leserschaft nicht vorenthalten.

Die Redaktion



Krumbiegel am häuslichen Zeichentisch

Krumbiegel, Jahrgang 1962 und in Flöha/Sachsen geboren, heute in Hetzdorf bei Freiberg lebend, ist in der Selbstbeschreibung kein politischer Zeichner. Trotzdem agieren seine sehr prägnanten, unverwechselbaren Figuren weit übers Zwischenmenschliche hinaus. In einem seiner Bücher, »Vegan ist mein Wahn«, bringt er die übersteigerte, missionarische Lebensform der Verächter der Weihnachtsgans (nur ein Beispiel) zu Papier und das auch



Inneres

»Silberstollen«

Im September dieses Jahres traf eine hochrangige tschechische Delegation aus dem Bereich Bildung/Erziehung zu Gesprächen in Groß-Mützenau ein. Begleitet von der Dolmetscherin Dagmar Pokorová erörterten die Bildungsexperten/in Lucka Plášilová und Jirka Grüner aus Libochovice die mögliche Zusammenarbeit in den Bereichen Kunst und Literatur. Der hierfür in Groß-Mützenau ehrenamtlich arbeitende Dichter Ludhardt M. Nebel erklärte sich bereit, hierfür die nötigen Voraussetzungen zu schaffen. Da die tschechischen Schüler immer schwerer den Zugang zu Goethe, Schiller, und wie sie alle heißen, finden, stellte er zunächst uneigennützig sein Hauptwerk »Wenn ich Flügel hätt«

Ahoi!



Dichter Nebel in Böhmen



Schleusung ohne Schrecken

weitere Fahrt gestaltete sich zwar anstrengend, verlief aber ohne Schwierigkeiten und nennenswerten Problemen. Lediglich im Hamburger Hafen wurde es für die Mannschaft sehr gefährlich. Die Bürgerschaft feierte den 833. Hafengeburtstag und offensichtlich war auch der allerletzte Kutter aus diesem Anlass unterwegs und erschwerte uns, zusätzlich zu Sturm und Hagel, das Fortkommen. Letztlich gelang uns aber die Übergabe und zur Entspannung beschlossen wir bei einsetzender Ebbe bis zur Mündung bei Brunsbüttel zu paddeln. Eventuell wollten wir über den Nord-Ostsee-Kanal, die Ostsee und die Oder/Neiße wieder nach Sachsen zurück. Hier meuterte aber der Leichtmatrose Blaubär. Hervorheben möchte ich

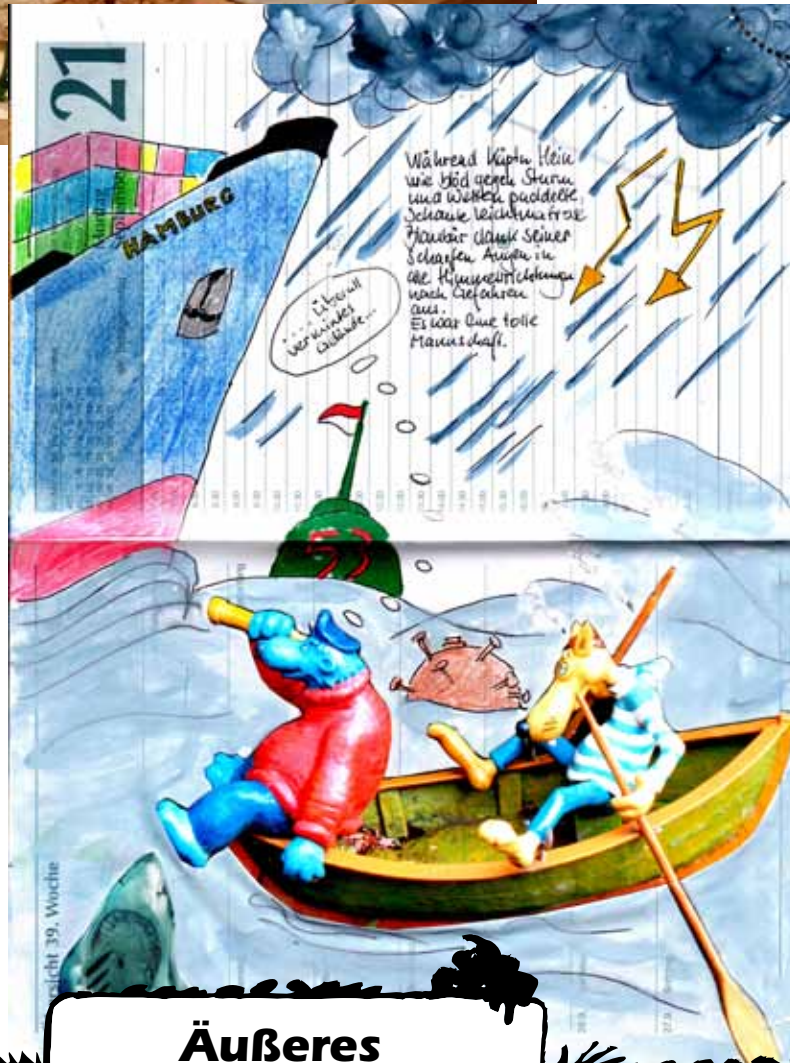


Tschechische Delegation (von li. Jirka G., Dagmar P., Kpt. Hein I. L., Lucka P.)

für die schulische Bildung in Tschechien zur Verfügung. Mit großer Freude wurde dies entgegen genommen.

Völlig berauscht von den Gefühlen, wurde sofort beschlossen, eine Palette Bücher per Schiff via Elbe in den Hafen von Lovosice zu überbringen und der ebenfalls anwesende Kapitän Hein I. Lehmann erklärte sich dazu spontan bereit und brach umgehend auf. Nach der feierlichen Übergabe, (davon existieren leider keine Aufnahmen, es war zu neblig) wollte der Käpt'n auch gleich noch einige Ausgaben des Kunstbandes zu den Werkträgern der tschechischen Exklave bringen. Nein, nicht ins Kaliningrader Gebiet, in den Moldauhafen in Hamburg. Selbst die tschechischen Schleusenwärter der Elbe wurden angewiesen, das Unternehmen mit größtem Einsatz zu unterstützen. So wurde selbst für den relativ kleinen Kahn aus Groß-Mützenau die größte Elbschleuse Steřkov (deutsch Schreckenstein) bei Usti nad Labem in Betrieb genommen.

Die



die ausgesprochen große Gastlichkeit, besonders auf den letzten Etappen jenseits von Hamburg, die uns überhaupt motivierte, trotz widrigstem Wetterunbill und Angst einflößenden Schiffen immer in die Riemen zu gehen.

Vielleicht wird es zu dieser Exkursion mit bildungspolitischem Hintergrund 2023 einen naturwissenschaftlich-weltpolitischen Vortrag von mir geben, falls es gilt, Zweifel an dem Abenteuer auszuräumen. Das Seemannsgarn wurde hier abgespult vom Freien Mitarbeiter

**Kapitän
Hein I.
Lehmann**

Äußeres

(Fast) Alles, was Sie über extrem geringe Größe wissen sollten

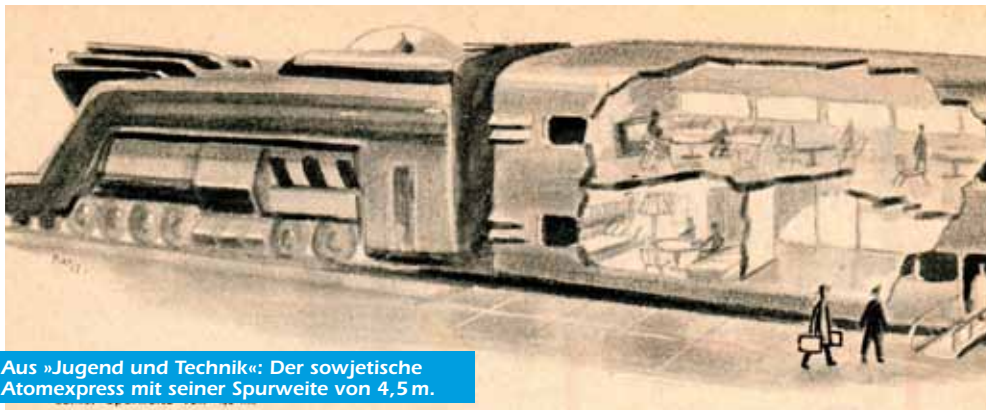


Erotischer Nussknacker des Autors

Eigentlich wollte ich in den verdienten Winterschlaf gehen, um Kraft für die kommenden Herausforderungen zu tanken, da erreichte mich der Hilferuf der Redaktion dieses Blattes, einen zu Weihnachten passenden Artikel zu verfassen. Keine Ahnung, was mich zu dem Thema getrieben hat. Wahrschein-

dazu, die heute allerdings weitestgehend vergessen sind. So beschrieb die DDR-Zeitschrift »Jugend und Technik« in einem Sonderheft »Das Porträt der Zukunft« 1962 eine vor uns liegende lichte eben diese. Den Ton gibt natürlich »die Sowjetunion, führende Kraft bei der friedlichen Anwendung der Atomener-

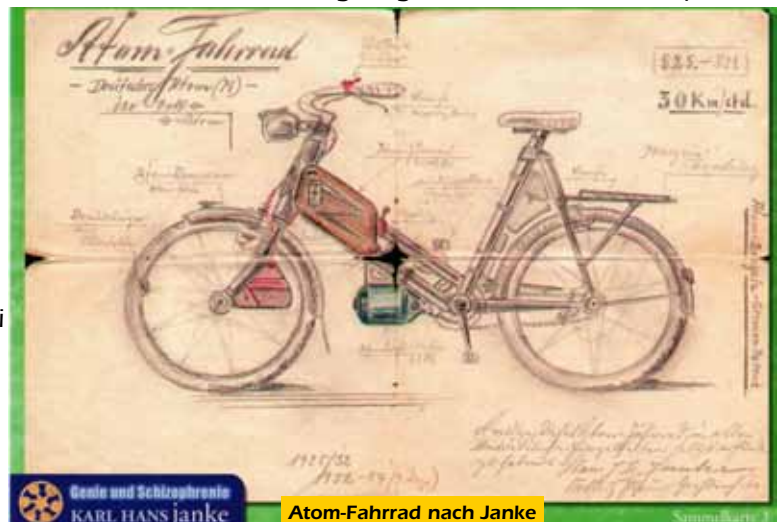
stockwagen eines Personenzuges hätten »den Komfort eines erstklassigen Hotels, ... mit Klubräumen... Kinos und möglicherweise auch Schwimmbädern.« Damit ließe sich auch »Lenins Idee verwirklichen, ... einer transkontinentalen Eisenbahnverbindung von London über den europäischen Kontinent... Sibirien, Alaska und weiter nach New York.« Was für ein »Symbol der Völkerfreundschaft.« Na ja, da waren die Planungen des Deutschen Karl Hans Janke eine Spur weit bescheidener. Der Erfinder, Künstler, Weltverbesserer, Forscher usw., etc, pp. wurde 1909 in Kolberg/Pommern in kleinbürgerliche Verhältnisse hinein geboren. Studierte nach der Volksschule ein Semester Zahnmedizin an der Uni Greifswald und belegte an der damaligen TH Berlin mehrere Kurse. Dem Kriegsdienst entging er trotz mehrfacher Einberufung und letztlich erfolgte seine Entlassung wegen Verdacht auf Schizophre-



Aus »Jugend und Technik«: Der sowjetische Atomexpress mit seiner Spurweite von 4,5 m.

lich meine Leidenschaft für Nüsse aller Art und damit die einhergehende Bedienung meines Nussknackers. Im weitesten Sinne eine Kernspaltung. Oder waren es die Lorient-Filme, Pflichtprogramm in der melancholischen Vorweihnachtszeit? Sie erinnern sich an die Zeit, als bei Familie Hoppenstedt Weihnacht »mehr Lametta« war? Und als Opa Hoppenstedt seinem Enkel den »Spielspaß für die ganze Familie« schenkte: das Bastelset »Wir bauen uns ein ATOMKRAFTWERK«? Soviele Fragen. Was war das für eine Zeit, in der völlig unverkrampft lustig Atome gespalten wurden. Möchte jetzt nicht die Kernkraft im Allgemeinen oder vergangenen Katastrophen thematisieren, ist nicht mein Fachbereich und auch bissl anstrengend und vermint sowieso. Jetzt erlebt die Atomkraft wohl in Tschechien eine kleine Renaissance mit Minikraftwerken. Gab es schon genügend Planungen

gie vor ... und bleibt ... mit beiden Beinen auf dem Boden der Tatsache.« Es lagen schon konkrete Arbeiten vor, mit Atomloks gezogene Züge mit »280...300 km/h« durchs Land brausen zu lassen. Diese Loks sind dann natürlich von anderem Kaliber wie die bei uns bekannte »Taatrommel«. Mit der dann geplanten Spurweite von 4500 mm könnte sich das Fassungs-

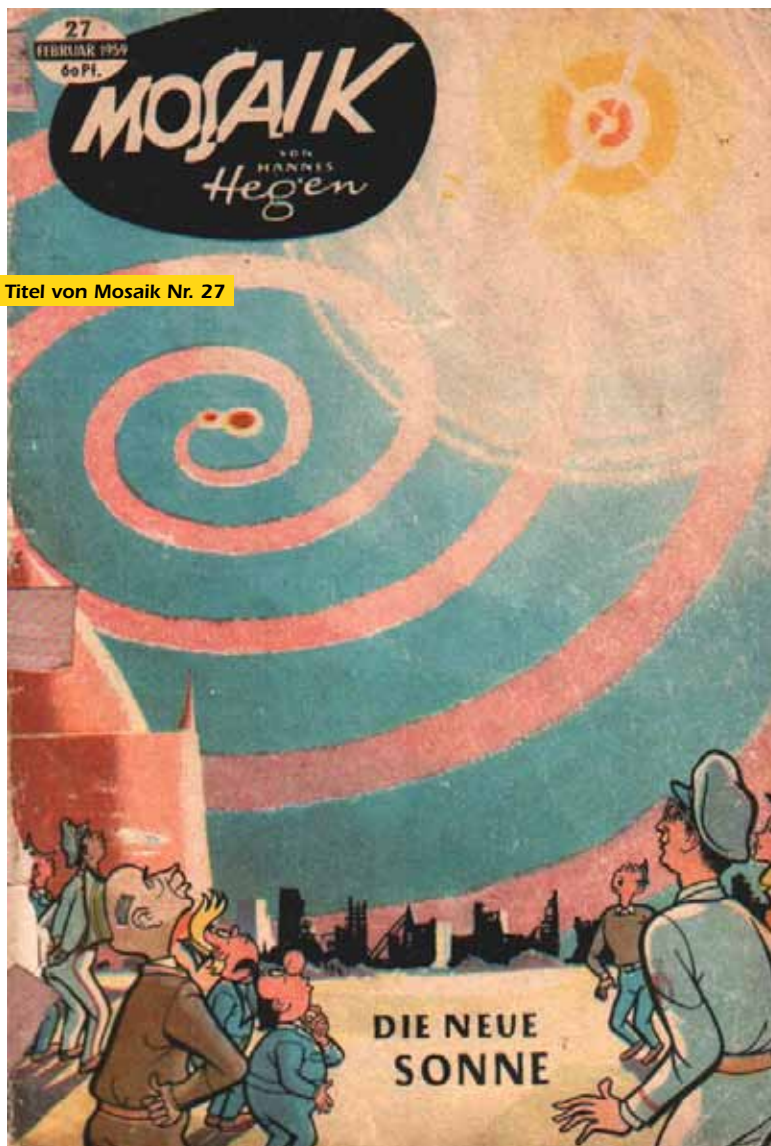


Atom-Fahrrad nach Janke

Genie und Schrägkronie
KARL HANS JANKE

vermögen der Güterwagen verdreifachen und die Doppel-

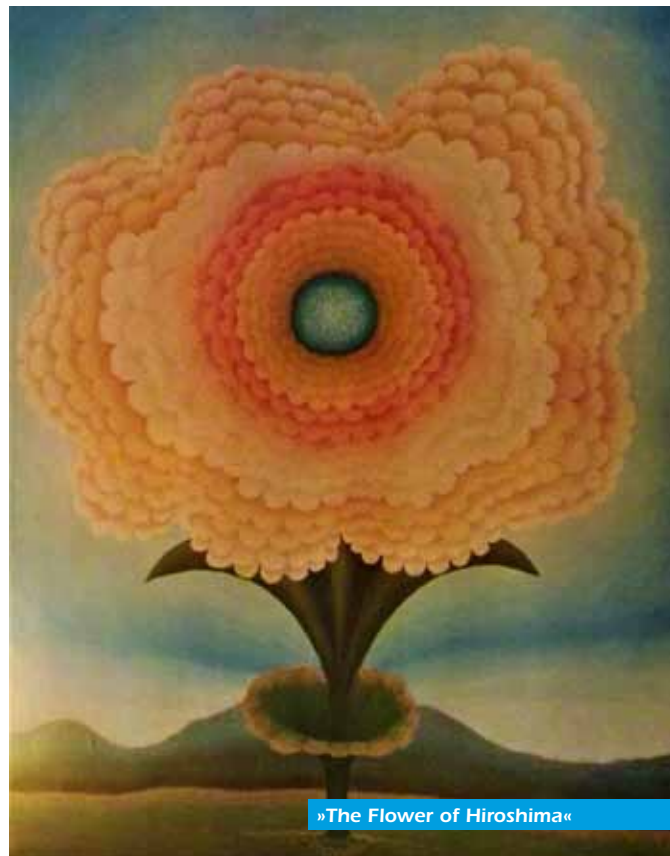
nie. Es folgte ein auffälliges Leben zwischen Verwahrlosung und Klinikaufenthalt. 1950 verlegte man Janke in die Psychiatrische Landesanstalt



Titel von Mosaik Nr. 27

Triebwerkes« und auch ein »Atom-Magnetisches Wirbelfeld-Impuls-Triebwerk« für die deutsche Raumfahrt. Aber es geht auch eine Nummer kleiner. So beedigte Janke die Erfindung des Atom-Fahr-

zu Weihnachten hin bekommen, sehr schwer. Vielleicht über Kinder- und Jugendbücher? Das »Mosaik« behandelte die unglaublichsten Dinge. In der Nr. 27 »Die neue Sonne«, 1959, reisten die Digidags quer durch den Weltraum und waren dabei auch auf den Planeten Nucleon. Dieser hatte sich durch einen Atomkrieg selbst zerlegt...Nö, das geht nun gar nicht als Schluss zur Weihnachtsgeschichte. Das wäre dann wie bei Loriot und Opa Hoppenstedt im Trümmerfeld. Lieber



»The Flower of Hiroshima«

Hubertusburg in Wermsdorf, in der er 1988 verstarb. Vor Jahren fand man hier seinen vergessenen Nachlass mit über 4000 Zeichnungen, Fotografien und Modellen. Eine Ausstellung widmet sich nun ganz dem »deutschen Künstler und pathologisierten Erfinder«. Seine Spezialgebiete waren die Luft- und Raumfahrt, und so gibt es exakte Zeichnungen des »Deutschen Atom-

rades in allen antriebs-technischen Einzelheiten bereits 1952–54. Das Fahrrad sollte von der »Deutschen Atom« für 825,- DM unters Volk gebracht werden und sollte eine Geschwindigkeit von 30 km/h erreichen. Vielleicht perspektivisch eine Alternative fürs E-Rad mit den teuren Batterien. Nun muss ich aber irgendwie die Kurve

beende ich meinen Artikel mit dem poetischen Bild des kroatischen Künstlers Ivan Rabuzin (1921–2008) »The Flower of Hiroshima« (1967/68) und schließe mich den drei Königen an.

**Ihr Archäologe
Prof. Pulsus Hircus Feudumvir**

JAHRESENDSPRUCH

„Die Technik ist auf dem Wege,
eine solche Perfektion zu erlangen,
dass der Mensch
bald ohne sich selbst auskommen wird.“

Stanislaw Jerzy Lec

(geb. 1909 in Lemberg, gest. 1966 in Warschau),

Lyriker und Aphoristiker

Zugfahrten haben für mich etwas Meditatives. Man sitzt im fahrenden Zug. Man weiß, der Zug bewegt sich. Nicht die Landschaft. Die bewegt sich nicht, die zieht einfach so vorbei. Der Reisende überträgt die Bewegung des Zuges auf die Landschaft. Alles rotiert, falls nicht ein Signal die Bewegung abrupt stocken lässt, wie in einem mechanischen Guckkasten. Ich sitze auf Kunstleder der Abteilbank, untätig, habe keinen Einfluss auf die Bewegung des Zuges. Die Welt rauscht währenddessen vorbei. Gehöre ich noch dazu? Ein Becher mit heißem Kaffee bestätigt, ich bin. Meine Gedanken wandern in die Zukunft, was wird mich am Ziel erwarten? Was war eigentlich gerade da, wo



ich herkomme? Plötzlich kreischende Bremsen. Die Gegenwart hat mich wieder und meine blütenweiße Bluse und der neue Faltenrock einen milchbraunen Kaffeeleck. Der Zug hält. Bin ich da? Nein, die Fahrt wurde aufgehoben. Im Nirgendwo. Überall Geleise. Unbewegliche Landschaft mit stehenden Waggonen. Bin ich in einem der Eisenbahngemälde von Monet oder de Chirico, träume ich? Nein, die Feuchte im Dekolletee beweist es. Ich wende mich dem Draußen zu, unwirtliches Bahnhofsgelände, menschenleer. Doch die Güterwagen – bin ich doch unmitttelbar in einer dieser Banksy-Ausstellungen gelandet? Nicht erkennbar, was die Waggonen im Inneren verbergen, aber sie transportieren alle eine Botschaft oder zumindest eine Chiffre. Eindrucksvoll der »Weichenschleicher«. Drei kryptische Bildtafeln rahmen eine vierte. Voller Bilderrätsel. Wer weicht hier wem? Wer soll sich schleichen? Ein atmosphärisch aufgeladenes Bild metaphysischer Dimension! Den anderen Künstlern war die Bedeutungsschwere nicht Beweggrund für die opulente Gestaltung. Originell der Pizza-Bäcker und gestalterisch interessant die Schriftbilder. Tom und Jerry sind friedlich vereint, oder ist das auch schon eine Message in einer aufgewühlten Gegenwart?

Und dann wäre da noch Aswan, ein Künstlerkollektiv, documenta Kassel?

6

Zuch Gedanken



Ein ergreifendes Zeugnis der Solidarität mit der indigenen Bevölkerung Nordamerikas. Am Wüstenboden Austrias liegt der blanke Schädel eines Indigenen (aber kein Österreicher!), seine Würde verleiht ihm üppiger Federschmuck. Der Okkupant wird reduziert auf seine sporenbewehrten Stiefel, oder steht der Stiefel als Synonym für Unterdrückung. Und der Grund für die Grausamkeiten? Dem aufmerksamen Betrachter erklärt sich die ganze Dramatik mit den Ölpumpen im Wüstenbraun. Öl, immer wieder

Öl. Trotz der zunächst optischen Irritation der visuellen Wahrnehmung, hier hatte Banksy nicht seine Sprühdose im Anschlag. Es fehlt der poetische Moment. Diesen hatte ich 2020 bei einer Performances, dem Walfliken-Wunder von Spijkenisse in den Niederlanden. In einer einzigartigen Aktion parkte ein Fahrer der dortigen U-Bahn seinen Zug hinter dem Prellbock auf einer von zwei dort als Kunstwerk installierten Walflossen. Die Fluke, 10 Meter hoch, rettete den Triebwagen vorm Absturz. War es ein Unfall oder doch der Versuch eines Manifestes: Die Rettung der Menschheit kann nur mit der Natur gelingen und steht nicht der Wal symbolhaft für die Vernichtung der Natur durch den Menschen? Der Versuch der Koexistenz Natur und Technik?

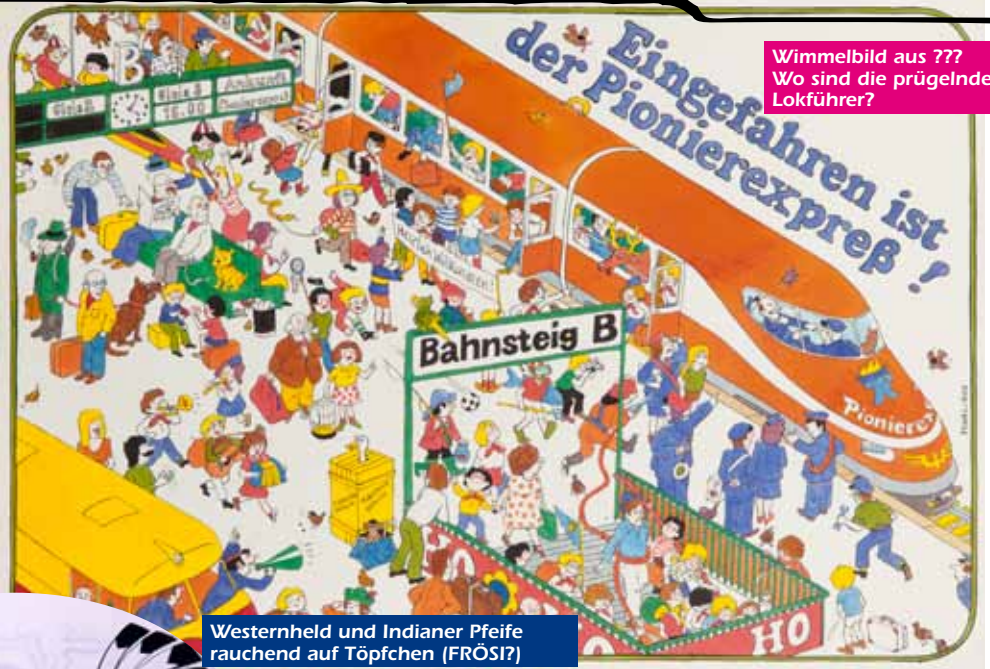
Da verspüre ich plötzlich einen Ruck, der mich in die Realität zurück bringt. Die Landschaft zieht wieder an mir vorbei. Ich bin dabei passiv.

Ihre physisch nicht relevante
Dr. Beate Wyse,
Kunstkritikerin aus
Erbsergericht



Die Digidags, Fix und Fax, die Atze & ihre Freunde

In der Sommerausstellung 2022 des »Prellbock« konnten bis Oktober die in der Überschrift genannten Hefte aus der Sammlung Thomas Möller bestaunt werden. Zumindest die älteren Semester konnten sich noch an die »Atze«, »Bummi« und die »FRÖSI«, um nur die bekanntesten Titel zu nennen, erinnern. Die »FRÖSI« stand für ein »Programm«: »fröhlich sein und singen«. Comics und Kinderzeitschriften wurden übrigens staatlich gefördert und standen unter der Obhut des Jugendverbandes FDJ und waren quasi der Gegenentwurf zu der westlichen »Schmutz- und Schundliteratur«. Damit waren diese Kinderzeitschriften teils ideologisch geprägt und verfolgten durchaus auch politisch-erzieherische Ziele. Aber es gab einen Comic, der sich diesem Auftrag weitestgehend entzog und bestimmt auch deshalb bis heute eine treue Leserschaft hat: das »Mosaik«. In ihm konnte der Leser in Zeiten von Mauer und Abschottung mit Dig, Dag und Digidag in die weite Welt und über Zeit und Raum hinaus reisen. Konnte dem Alltag mit verrückten Erfindungen entfliehen, Forscher, Herrscher und Helden ein Stück auf ihrem Weg begleiten. Natürlich spielte auch die Eisenbahn in den Geschichten immer mal wieder



Wimmelbild aus ???
Wo sind die prügelnden
Lokführer?



Westernheld und Indianer Pfeife
rauchend auf Töpfchen (FRÖSI?)

eine tragende Rolle. Diese Abenteuer sind neben den hervorragenden Bildern sicherlich der Grund, warum die Hefte auch heute noch ihre Fortsetzung, jetzt mit den Abrafaxen, erleben. Mit den Heften der »Mosaik« verbindet der Autor dieser Zeilen eine etwas schräge Geschichte. Aus Altpapierfunden hatte sich über einen langen Zeitraum eine fast vollständige Sammlung bis zur Nr. 100 aufgebaut. Allerdings dauerte es nur wenige Minuten und die Sammlung war futsch. Das kam so: Ich besuchte in Karl-Marx-Stadt/Borna die Berufsschule der Deutschen Reichsbahn, damals fuhr noch eine Straßenbahn auf der Leipziger Straße. Mit einigen Mitschülerinnen nahm ich diese nach Schulschluss zur Fahrt ins Zentrum und wollte auf »dicke Hose« machen und spendierte den Mädels den Fahrschein aus der Zahlbox. Ohne vorher die zwei Groschen pro Nase eingeworfen zu haben. Ich hatte die Fahrscheine noch nicht komplett verteilt, da kam von hinten die starke Hand des Kontrolleurs und die Strafe folgte auf dem Fuße. Waren wohl 40 Mark der DDR. Für einen Lehrling der häftige Monatslohn. Zu Hause pumpen war unmöglich und so mussten andere Quellen erschlossen werden und das war meine schöne Sammlung, die ich für 50 Mark verhöckerte. Dummheit muss bestraft werden. Jahre später habe ich mir nun einen Sammler eingeladen, der wahrscheinlich eher sein letztes Hemd verkaufen würde, ehe es

seiner Kollektion von Comic-Heften an den Kragen gehen würde. Der Neubrandenburger Möller sammelt seit 1973, da erhielt der damals 13jährige ein fast nicht zu bekommende Mosaik-Abo. Über die Jahre fanden diese Ergänzung auch durch diverses Werbematerial und plastische Figuren, u.a. von einem Karussell. Der extensive Sammler beließ es aber nicht beim »Mosaik«. Er dehnte seine Sammelwut auf die bereits genannten Kinderzeitschriften und diverse Jugendzeitschriften der DDR aus. So ist mittlerweile eine Menge von über 20.000 Objekte zusammen gekommen, die die Aufnahmefähigkeit des häus-



Thomas Möller
in seiner Mission

lichen Kellers an seine Grenze bringt. Umfangreich ist sein Sammlungsbestand auch an Originalen aus den Nachlässen der DDR-Karikaturisten Horst Schrade und Heinz Jankofsky. Großes Ziel von Thomas Möller, nachdem er bereits mit Gleichgesinnten 1994 den Neubrandenburger Mosaik- und Comic-Club gründete, ist in naher Zukunft ein eigenes Comic-Museum in einem der Wiek-Häuser von Neubrandenburg.

Bis es soweit ist, sammelt er fleißig weiter Comics, Kinderbücher, Buchillustrationen, Karikaturen und Cartoons, dazugehörige Werbemittel und überhaupt alles mit Abbildungen seiner Lieblinge. Und er expandiert, sammelt mittlerweile auch über Ländergrenzen hinweg. Übrigens hatte der Museumsdirektor sich ein Fauxpas geleistet und auf dem Plakat zur Ausstellung »Atomino« abgebildet, von einem Beiheft zur »Frösi«. Er wurde von Thomas Möller aufgeklärt, dass dies eine italienische Schöpfung ist und Verwendung im gesamten Ostblock fand. Nix mit DDR-Comic.

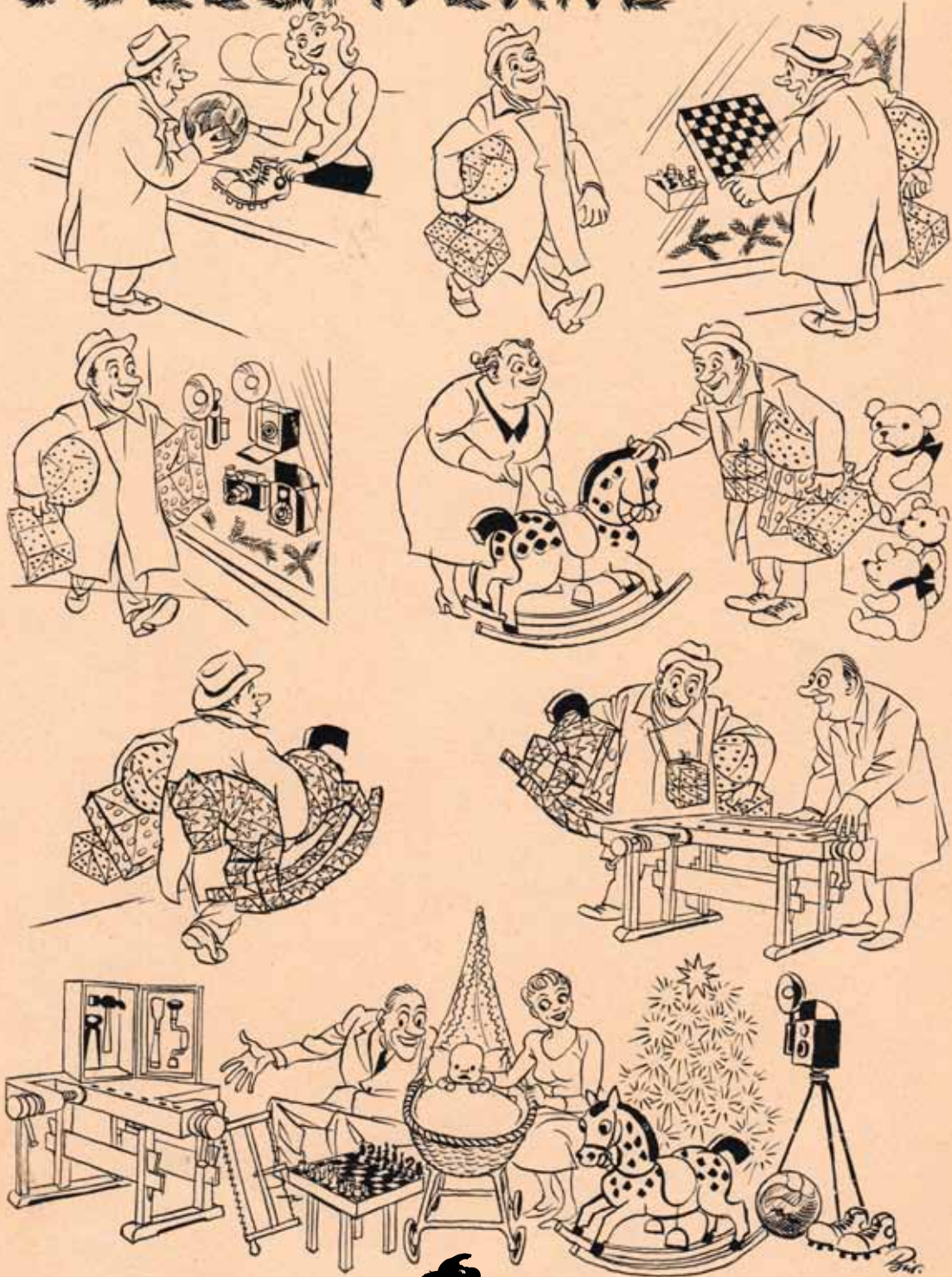
Comic

**Museumsdirektor
Lehmann**

7

Info: www.comicmuseum-neubrandenburg.de

JULEGAVERNE



Diesen Archivfund wollten wir der geneigten Leserschaft 65 Jahre nach der Veröffentlichung gerne als krönenden Jahresabschluss darbringen. In dieser Karikatur zeigt Herluf Bidstrup, ein deutsch-dänischer Karikaturist (1912–1988), der auch oder besonders wegen seiner kommunistischen Überzeugung in der DDR verlegt wurde, einen auch heute noch praktizierten Wahnsinn. Nur die

Impressum

»Der Lokpfogel«
Herausgeber und Autor der
meisten Texte: Matthias Lehmann
für Eisenbahnmuseum und Kneipe
»Zum Prellbock«
Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (03 73 83) 64 10
www.prellbock-bahnart.de
eMail: info@prellbock-bahnart.de
Der Lokpfogel online: www.lokpfogel.de
Online:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna
Tel.: (03 76 09) 5 83 55 · Fax: 5 83 56
Internet: www.renner-bsk.de
Satz+Layout: Dipl.-Designer Sebastian Heinicker
Dresdener Straße 184 · 09326 Geringswalde
l.: (03 73 82) 1 22 73 · Mail: sebheinicker@gmx.de
Ausgabe 54 (3/2022) Auflage: 1–101
Einzelpreis: 3,- Euro

Präsente sind heute andere, und mit Sicherheit kaum eine Werkbank mit dazu gehörigem Werkzeug dabei.

Ein Frohes Weihnachtsfest mit Zeit für Besinnlichkeit, Zufriedenheit und Rückbesinnung auf das Wesentliche im Leben wünscht die Redaktion.

Haftungsbeschränkung
Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.



»Zum Prellbock« – Die Kneipe mit Pfiff!

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Fon: (03 73 83) 64 10
www.prellbock-bahnart.de